

Kriegsspuren bei Orsingen – Ein Pferdemassengrab aus napoleonischer Zeit?

Von Jürgen Hald und Elisabeth Stephan, Konstanz und Singen

Aus archäologischer Sicht einen Beitrag zum Aspekt »Kriege« des diesjährigen Themenschwerpunkts des Hegau-Jahrbuches zu leisten, erweist sich als vergleichsweise schwierige Aufgabe, denn der Nachweis kriegerischer Ereignisse ist nur in seltenen Fällen allein anhand von Bodenquellen, ohne erhellende Nachrichten aus schriftlichen Quellen möglich. Fehlen eindeutige Funde wie Waffen oder die Reste möglicher Gewaltpfosten, so lassen sich Zerstörungshorizonte in Siedlungen, die meist nur kleinflächig erfasst werden, nicht ohne weiteres von anderen Brandereignissen, die in der Mehrzahl wohl auf Unglücksfälle, Unachtsamkeit, Blitzschlag oder andere nichtkriegerische Ursachen zurückzuführen sind, unterscheiden. Eine Ausnahme bilden hierbei die Ruinen der Burgen und Schlösser der Region, deren Zerstörung mit kriegerischen Ereignissen oder zumindest einzelnen Kampfhandlungen im Einzelfall plausibel erklärbar oder durch schriftliche Quellen gar eindeutig belegbar sind. Auch die Funde von Kanonen- und Musketenkugeln sowie Militaria im Bereich historisch verbürgter Schlachtfelder, insbesondere aus den napoleonischen Kriegszügen, können zumindest indirekt als archäologischer Beleg für diese gewalttätigen Ereignisse angeführt werden.¹

Grabfunde mit Hinweisen auf einen gewaltsamen Tod kommen beispielsweise in merowingerzeitlichen Gräberfeldern durchaus vor, doch handelt es sich dabei meist um einzelne Bestattungen mit am Skelett nachweisbaren schweren Verletzungen, wie beispielsweise Schwerthiebe oder stumpfe Gewalteinwirkungen, die für einen Tod des Individuums im Zuge von Kampfhandlungen sprechen.² Regelrechte Mas-

1 Die sogenannte Schlachtfeldarchäologie, die sich speziell mit Bodenfunden zu kriegerischen Ereignissen beschäftigt, ist innerhalb der archäologischen Disziplinen noch eine junge Forschungsrichtung. Einen guten Überblick bietet hierzu: Brock, Thomas, und Homann, Arne: Schlachtfeldarchäologie. Auf den Spuren des Krieges. Archäologie in Deutschland, Sonderheft 2/2011, Stuttgart 2011

2 Zum Beispiel: Kunter, Manfred: Anthropologische Untersuchungen menschlicher Skelettreste aus dem Gräberfeld von Bohlingen, Kr. Konstanz. In: Theune, Claudia: Frühmittelalterliche Grabfunde im Hegau. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie Band 54. Bonn 1999, S. 204–230, bes. S. 219 mit Tab. 21 und Taf. 73; hierzu auch: Wahl, Joachim: Karlsruhe, Kampf und Schädelkult. 150 Jahre anthropologische Forschung in Südwürttemberg. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg Band 79. Stuttgart 2007, S. 111–115

sengräber, die auf kriegerische Ereignisse oder Kampfhandlungen größeren Ausmaßes hinweisen, stellen im archäologischen Befund jedoch eine Rarität dar.³ Im Hegau wurden bei archäologischen Untersuchungen bislang keine Massengräber bekannt, die sich direkt mit Kriegsereignissen in Verbindung bringen lassen.⁴

So ist es als Glückfall zu werten, dass bei Erdarbeiten zum neuen Camping-Resort bei Orsingen, knapp 700 m nordöstlich der Ortsmitte, im Juni 2009 Funde zutage kamen, die vermutlich auf Kampfhandlungen während der Koalitionskriege zurückzuführen sind. Der Maschinist der beauftragten Tiefbaufirma schnitt mit seiner Planierraupe in einer flachen Sandsenke ungewöhnliche Objekte an, die er noch rechtzeitig vor der Zerstörung bemerkte. Es handelte sich dabei um einige große Langknochen, die aus dem Sand hervorlugten. Da er den Verdacht hegte, menschliche Skelettreste vor sich zu haben, wurde das Polizeirevier Stockach alarmiert. Die zur Begutachtung hinzugezogene Kreisarchäologie des Landratsamtes Konstanz konnte rasch klären, dass es sich bei den sichtbaren Knochen nicht um die sterblichen Überreste von Menschen, sondern um die Skelette von Pferden handelte. Diese Einschätzung wurde durch die archäozoologische Analyse im Zuge der archäologischen Ausgrabung bestätigt.⁵

Im Folgenden sollen der archäologische und archäozoologische Befund kurz vorgestellt und der Versuch unternommen werden, diesen unter Zuhilfenahme der Analyse einzelner Funde, naturwissenschaftlicher Daten und schriftlicher Nachrichten in einen historischen Zusammenhang zu bringen.

Der archäologische Befund

Vor dem Bau des Camping-Resorts war das Geländerelief westlich der Waldgebiete »Hart« und »Herrenholz«, wie in der eiszeitlich geformten Hügellandschaft des Hegau oft anzutreffen, von Kuppen und Senken geprägt. In einer dieser Senken kamen die Tierknochen zutage. Den Untergrund bilden an dieser Stelle pleistozäne Geröll- und Sandschichten.

Bei der Freilegung zeigte sich, dass es sich nicht um die verstreuten Knochen eines einzelnen Tieres oder einiger weniger Tiere handelte, wie man sie verschiedentlich als Reste von Schwarzschlachtungen oder illegal entsorgten Tierkadavern fin-

3 Wahl, a. a. O. 2007, S. 65–70; Brock/Homann a. a. O. 2011, S. 63–92

4 Zu möglichen Massengräbern der Koalitionskriege im Hegau siehe den Beitrag von Roland Kessinger in diesem Jahrbuch.

5 Die daraufhin eingeleitete Notbergung konnte nach wenigen Tagen abgeschlossen werden. An der Fundbergung waren neben der Kreisarchäologie des Landratsamtes Konstanz die archäologische Denkmalpflege des Regierungspräsidiums Freiburg sowie die Archäozoologie des Landesamtes für Denkmalpflege am Regierungspräsidium Stuttgart beteiligt. Für Unterstützung und Mithilfe sei der Gemeinde Orsingen-Nenzingen mit Herrn Bürgermeister Volk, den ehrenamtlichen Mitarbeitern Armin Höfler und Klaus Hauschild und der Fa. Strobel gedankt. Danken möchten wir auch Dr. Roland Kessinger für wertvolle militärgeschichtliche Hinweise. Vgl. Hald, Jürgen, und Stephan, Elisabeth: Reste der Schlacht? Eine Pferdemassenbestattung bei Orsingen. In: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2009, Stuttgart 2010, S. 306–309, und Brock/Homann a. a. O. 2011, S. 80



Orsingen, Camping-Resort. Pferdemassengrab mit mindesten 36 Tieren während der Freilegung im Jahr 2009 (Regierungspräsidium Freiburg, Referat 26, Foto: Urs Grabo)



Orsingen, Camping-Resort. Detailaufnahme aus dem Massengrab mit dicht beieinander liegenden Pferdekadavern (Regierungspräsidium Freiburg, Referat 26, Foto: Andreas Gutekunst)

den kann, sondern hier mindestens 36 Pferde verscharrt wurden.⁶ Die Tierskelette wurden auf 17 m Länge systematisch nebeneinander in Gruppen von acht bis 13 Tieren oder paarweise in einer etwa 3 m breiten und noch 1 m tiefen Sandrinne begraben. Die Kadaverpaare oder -gruppen stören sich nicht gegenseitig. Auch waren keine Spuren vorhanden, die auf ein Vergraben der Tiere über einen längeren Zeitraum hinweisen würden. Es ist daher davon auszugehen, dass alle Tierkadaver innerhalb kurzer Zeit, vermutlich während eines Ereignisses, in der Sandrinne niedergelegt und zugeschüttet wurden. Die Tiere lagen eng beieinander, meist mit angewinkelten Vorder- und Hinterbeinen. In der Ostgruppe fanden sich wenige Tiere mit stärker gestreckten Extremitäten.

Bemerkenswert ist, dass die Skelette meist vollständig erhalten waren und auch die einzelnen Skelettteile überwiegend in anatomisch korrekter Position lagen. In einigen Fällen ließen sich auch Verschiebungen insbesondere an den Knochen der Vorder- und Hinterbeine beobachten. Dies kann einerseits durch Zersetzungssprozesse im Boden ausgelöst werden, andererseits können diese Veränderungen nach archäozoologischer Einschätzung auf Verwesungsprozesse vor der »Bestattung« hinweisen. Es wäre also möglich, dass die Kadaver erst mehrere Tage nach dem Tod der Tiere in der Sandrinne verscharrt wurden.

Funde haben sich nur in Form von kleinen eisernen Nägeln an den Hufen von mindestens fünf Tieren erhalten. Die Hufeisen selbst sowie alle weiteren Schirrungssteile und Zaumzeug waren den Tieren vor dem Eingraben abgenommen worden. Zwischen den Skelettresten einer Gruppe von mindestens 11 Tieren (Befund 7), die sich im Osten des Massengrabes fanden, konnte eine Musketenkugel aus Blei geborgen werden. Das Geschoss zeigt keine auffällige Deformation und ist stellenweise mit einer dünnen Kalkkruste überzogen. Der Durchmesser beträgt 16 mm, das Kugelgewicht in nicht restauriertem Zustand 24,5 Gramm.

Der archäozoologische Befund

Die vorläufige Untersuchung der Tierknochen ergab, dass im oben beschriebenen Massengrab hauptsächlich Hengste oder Wallache vergraben wurden.⁷ Sie erreichten ebenso wie die Stuten Widerristhöhen zwischen 1,45 und 1,60 m und waren so etwas kleiner als heutige deutsche Reitpferde. Alle Tiere waren bei ihrem Tod ausgewachsen, d. h. älter als fünf Jahre. Die unterschiedlichen Abkauungsgrade der Schneide- und Backenzähne belegen, dass alle Altersgruppen zwischen ca. 6 und 30 Jahre

6 In Fundbereichen mit mehreren Skeletten war der Skelettzusammenhang besonders bei den tiefer liegenden Tierresten häufig nicht mehr erkennbar. Eine eindeutige Zuordnung einzelner Schädel bzw. Schädelteile zum restlichen postkranialen Skelett war in diesen Fällen nicht mehr möglich. Die Anzahl der vergrabenen Tiere kann deshalb nur geschätzt werden.

7 Hald/Stephan a. a. O. 2009, S. 307–308



Orsingen, Camping-Resort. Skelette zweier Pferde aus dem Massengrab mit eng angewinkelten Beinen (Regierungspräsidium Freiburg, Referat 26, Foto: Andreas Gutekunst)



Orsingen, Camping-Resort. Dr. Elisabeth Stephan beim Erfassen der Knochenmaße in der östlichen Skelettgruppe (Befund 7). Die Musketenkugel wurde an einem der beiden Skelette entdeckt. (Regierungspräsidium Freiburg, Referat 26, Foto: Urs Grabo)

vertreten sind. Einige der bisher allgemein als Reste von Pferden angesprochenen Skelette stammen möglicherweise von Maultieren.⁸

Die Todesursache ist bei keinem der Skelette eindeutig feststellbar. Tiefe Hiebspuren an einem Hinterbeinknochen (Metatarsus) könnten dem Tier bei Kampfhandlungen zugefügt worden sein, waren aber sicher nicht tödlich. Das zerbrochene Stirnbein eines weiteren Individuums könnte durch eine – wahrscheinlich tödliche – Hiebverletzung entstanden sein.

Krankhafte Veränderungen an Knochen, die als Reaktion auf (zu starke) langjährige Nutzung und Überbelastungen entstehen, sind selten. Pathologische Befunde an Kiefern und Zähnen treten dagegen recht häufig auf. Mehrere Gebisse besitzen unnatürlich starke Abkauungen einzelner Backenzähne und ungleich hohe Zähne (Wellen- oder Treppengebiss).⁹ Alle Erkrankungen sind vermutlich auf mangelnde Pflege und evtl. auch schlechte bzw. nicht artgerechte Ernährung der Tiere zurückzuführen.

Datierungshinweise und Interpretation

An Artefakten zur zeitlichen Einordnung des Massengrabes steht uns lediglich die Musketenbleikugel aus dem Massengrab zur Verfügung. Entsprechende Kaliber wurden von verschiedenen europäischen Armeen am Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts benutzt. So wurde beispielsweise bei den französischen Truppen ab 1792 unter anderem ein Kugelkaliber von 16 mm (Gewicht 24,42 Gramm) verwendet, das gute Übereinstimmungen mit dem Orsinger Geschoss zeigt.¹⁰

Der Versuch, mit Hilfe von Radiocarbonatierungen auf naturwissenschaftlichem Wege das Alter der Orsinger Pferdegräber zu bestimmen, brachte nicht die gewünschte Klarheit. Die von zwei Tieren an das Curt-Engelhorn-Zentrum Archäometrie gGmbH (Mannheim) eingereichten 14C-Proben fallen in den Zeitbereich nach 1680, in dem aufgrund variabler 14C-Produktion mehrdeutige Interpretationen des Messbildes möglich sind.¹¹ Grund hierfür sind Schwankungen der Sonnenaktivität. Das kalibrierte Alter beider Proben liegt bei 68,2 % Wahrscheinlichkeit (1 σ) zwischen den Jahren 1700 und 1954 bzw. 1684 und 1928. Bei 95,4 % Wahrscheinlichkeit (2 σ) dehnt sich der mögliche Zeitrahmen auf 1694 bis 1954 bzw. 1681 bis 1953 gering-

- 8 Diese Kreuzung aus Pferdestute und Eselhengst zeichnet sich durch eine gute Konstitution, Trittsicherheit und Langlebigkeit aus. Zudem sind Maultiere genügsamer in ihren Nahrungsansprüchen, resisternt gegen Kälte und Hitze und von ruhigerem Temperament als Pferde. Sie werden deshalb in Armeen und besonders im Gebirge gerne als Zug- und Lasttiere eingesetzt, wurden aber auch als Reittier verwendet.
- 9 Derartige Fehlbisse wirken sich erschwerend auf die gesamte Kaumechanik aus und können sogar eine Blockierung des Kauvorgangs auslösen. Die Ausbildung dieser Anomalien hängt wahrscheinlich mit den mehrfach beobachteten Karies (Zahnfäule) und entzündlichen Veränderungen an den Kieferknochen (Pulpitis und/oder Parodontitis) zusammen.
- 10 Hierzu mit weiterer Literatur: Weiß, Karl-Heinz: Die bayerische Bewaffnung mit dem kleinen Gewehr 1800–1815. Onlinepublikation: http://www.napoleon-online.de/html/bay_infwaffen.html
- 11 Beprobt wurden zwei Tiere aus zwei verschiedenen Skelettgruppen: Individuum 5 aus Befund 7 sowie Individuum 1 aus Befund 9.

fügig aus.¹² Das heißt, dass der aufgrund der Musketenkugel erwogene Todeszeitpunkt der Pferde um 1800 anhand der 14C-Daten zwar möglich wäre, andere Sterbedaten aber auch in Betracht kommen.

Einen gewichtigen Hinweis, dass es sich bei dem Orsinger Pferdemassengrab tatsächlich um die Überreste einer Schlacht der Koalitionskriege handeln könnte, haben die Untersuchungen von Roland Kessinger geliefert, der mit Hilfe von Feldberichten aus dem Wiener Kriegsarchiv und dem französischen Militärarchiv Schloss Vincennes im Umfeld von Orsingen Kavalleriegefechte zwischen österreichischen und französischen Truppen sowohl für den 25. März 1799 als auch für den 3. Mai 1800 erschließen konnte.¹³

Die Interpretation, dass die Tiere in Kämpfen zu Tode kamen, wird durch die Musketenkugel sowie durch die bei den osteologischen Untersuchungen nachgewiesene Hiebspur an einem der Tierknochen, die vermutlich auf eine Säbelattacke zurückzuführen ist, gestützt. Auch der eher vernachlässigte Zustand der Tiere zu Lebzeiten, das mögliche Vorkommen von im militärischen Bereich gerne genutzten Maultieren im Skelettmaterial des Orsinger Massengrabes und allein die Masse der wohl während eines Ereignisses angefallenen Kadaver, die vermutlich erst nach einigen Tagen durch die heimische Bevölkerung beim »Säubern« des Schlachtfeldes beseitigt wurden, können als weitere Argumente für eine Deutung des Befundes als Reste einer napoleonischen Schlacht herangezogen werden.¹⁴



Orsingen, Camping-Resort. Unverheilte Hiebspuren an einem rechten Metatarsus III eines Pferdes aus Fundbereich 8. Die Position am Knochen zeigt, dass die Hiebe von einer neben oder hinter dem Tier stehenden Person ausgeführt worden sein könnten. (Regierungspräsidium Freiburg, Referat 26, Foto: Jürgen Hald)



Orsingen, Camping-Resort. Musketenkugel aus Blei, die zwischen den Knochen eines der verscharerten Pferde gefunden wurde. Der Durchmesser von 16 mm gehört zu den um 1800 verwendeten Kalibern der an den Koalitionskriegen beteiligten Truppen. (Regierungspräsidium Freiburg, Referat 26, Foto: Jürgen Hald)

12 Die Kalibration wurde mit INTCAL09 und OxCal 3.10 durchgeführt.

13 Siehe hierzu den Beitrag von Roland Kessinger in diesem Jahrbuch sowie: Kessinger, Roland: Die Schlacht von Stockach am 25. März 1799. Pallasch 22, Salzburg 2006, S. 82–115; ders.: Die Schlacht von Engen am 3. Mai 1800. Pallasch 27, Salzburg 2008, S. 3–41; Stemmer, Ferdinand: Orsingen. Geschichte eines Hegaudorfes. Hegau-Bibliothek Band 33. Konstanz 1977, S. 25–26

14 Das Entfernen von allem Verwertbaren an den Pferdekadavern wird auch für die Pferdeskelette auf einem Schlachtfeld der Völkerschlacht bei Leipzig im Herbst 1813 vermutet. Dort konnten die gut erhaltenen Skelette von 28 Pferden bei Ausgrabungen im Vorfeld des Baus der Bundesautobahn 35 in den Jahren 2004 und 2005 geborgen werden; vgl. Brock/Homann a. a. O. 2011, S. 87–89

Wenngleich also vieles für eine Interpretation des Orsinger Pferdegrabes als Zeugnis der Koalitionskriege im Hegau spricht, bleibt eine gewisse Unsicherheit bestehen, was wiederum verdeutlicht, wie selten ein archäologischer Befund mit einem konkreten historischen Ereignis zweifelsfrei verknüpft werden kann, selbst wenn naturwissenschaftliche Untersuchungen und umfangreiche schriftliche Überlieferungen als zusätzliche Quellen zur Verfügung stehen. So bleibt zu hoffen, dass künftige Erdeingriffe im Umfeld der Schlachtfelder zwischen Engen und Stockach vielleicht ähnliche oder noch eindeutigere archäologische Befunde hervorbringen, die dazu beitragen können, weitere Details eines bewegten Abschnitts der Geschichte des Hegau zu erfassen.